

Mittwoch 23 septembre 2015
Von Johannes Hauser

Kunst trifft Gemetzel

Sonderausstellung „Europäische Stammeskriege“ ab Freitag im Reduit Tilly

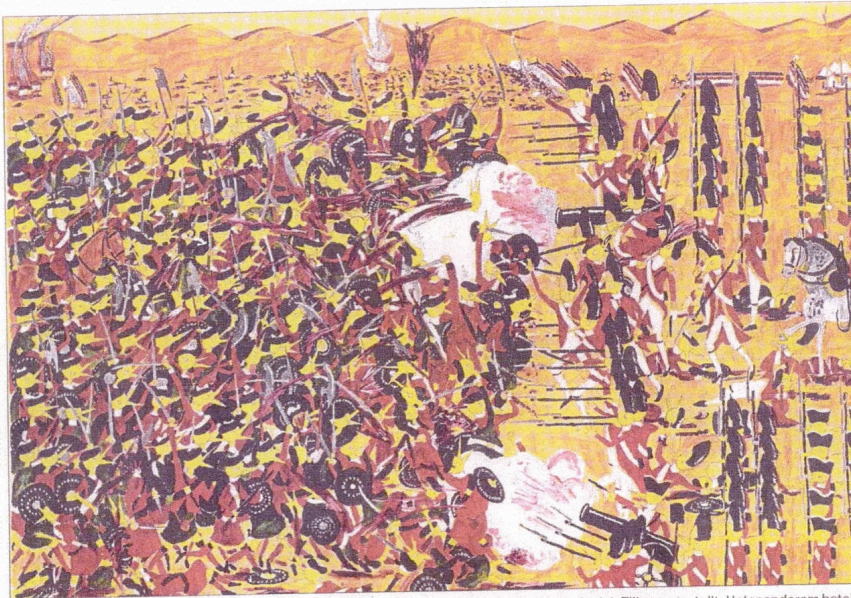
Von Johannes Hauser

Ingolstadt (DK) Das Bayerische Armeemuseum präsentiert ab Freitag im Reduit Tilly unter dem Titel „Europäische Stammeskriege“ moderne Kunst. Thema sind die Schrecken vergangener und künftiger Kriege, aber auch aktuelle Konflikte, die der Schau durch die Flüchtlingssituation zusätzlich Brisanz verleihen.

„Stammeskriege sind besonders radikale Kriege“, erklärt Ansgar Reiß, der Leiter des Bayerischen Armeemuseums. Solche Auseinandersetzungen seien durch eine scharfe Abgrenzung der eigenen Gruppe zu „dem Fremden“ definiert. Dabei denkt er nicht – wie man vielleicht meinen könnte – an Feinden ferner Ureinwohner, sondern an Europa. Der Erste Weltkrieg, dem die Dauerausstellung im Reduit Tilly gewidmet ist, sei ein solcher Krieg gewesen, in dem es um Grundsätzliches wie Ehre und nationales Selbstbewusstsein gegangen sei. „Das Entsetzliche war, dass man deswegen nicht mehr aus dem Krieg hinausgefunden hat.“

In der Kunstaussstellung „European Tribal Wars“ (Europäische Stammeskriege), die am Freitag um 18 Uhr im Reduit Tilly eröffnet wird (siehe Kasten), beschäftigen sich die drei Künstler, Andrew Gilbert, Stefan Kaminski und Dominic Wood, mit der Thematik. Gezeigt werden rund 100 Werke auf etwa 400 Quadratmetern Ausstellungsfläche. Zu den Exponaten gehören einige großformatige Gemälde, die gerade so in die Ausstellungsräume im Erdgeschoss des historischen Gebäudes passen. Auch die Räume selbst werden dabei als Teil der Ausstellung gestaltet. Unter anderem soll es einen „Thronsaal“ geben und Zimmer, die an Kirchenbauten erinnern.

Inhaltlich knüpft die Schau an die Ausstellung der Sammlung des gebürtigen Ingolstädters Tom Biber ab, die unter dem Titel „Apokalyptik als Widerstand“ vor zwei Jahren im Reduit Tilly gezeigt wurde. Biber war auch an der Konzeption der aktuellen Ausstellung beteiligt, die in Zusammenarbeit mit den Künstlern in Berlin und Ingolstadt erarbeitet wurde. „Ein



Rund 100 Bilder von drei zeitgenössischen Künstlern sind ab Freitag bis 22. November im Reduit Tilly ausgestellt. Unter anderem beteiligt der 1980 geborene Maler Andrew Gilbert an der Schau „European Tribal Wars“ (Europäische Stammeskriege). In diesem Gemälde wird sich der Schlacht von Culloden, in der die Engländer am 16. April 1746 die Armee aufständischer Jakobiten schlug. Fotos: Bayerisches Armeemuseum

DIE KÜNSTLER

■ **Andrew Gilbert**, der im Anschluss an die Ingolstädter Schau in einer Ausstellung der Londoner „Tate Britain“ als einer von wenigen lebenden Künstlern seine Werke zeigen wird, wurde 1980 im schottischen Edinburgh geboren. Er studierte von 1997 bis 2002 an der University of Edinburgh / Edinburgh College of Art (M.A. Hons Fine Art) mit dem speziellen Fokus „Primitivism in Modern Art“ und Kunst des Mittelalters.

■ **Stefan Kaminski** wurde 1969 in Duisburg geboren. Er studierte an der Folkwangschule in Essen. „Seine Werke tragen das Vergängliche, das Unfertige in sich: Billigstes wird zum Grundmaterial seiner Kunst“, heißt es in der Ankündigung.



„Andrew loves Bavarian Military Museum“ heißt dieses Werk, das ebenfalls ausgestellt wird.

■ **Church of Dominic Wood** (Künstlername von Dominic Wood) wurde 1974 in Australien geboren. Sein Kunststudium absolvierte er in Melbourne am Victorian College of Arts (Bachelor of Fine Art, Painting). Er lebte von 2000 bis 2013 in Berlin, von wo aus er an vielen Einzel- und Gruppenausstellungen teilnahm.

Die Vernissage der Ausstellung wird am Freitag, 25. September, um 18 Uhr gefeiert. Von Samstag, 26. September, bis Sonntag, 22. November, ist sie zu den üblichen Museumsöffnungszeiten (Dienstag bis Freitag 9 bis 17.30 Uhr, Samstag und Sonntag 10 bis 17.30 Uhr) zu besuchen. Zur Ausstellung erscheint auch ein Katalog im Verlag Kettler.

DK

spannendes Moment ist die Kunst nicht in einem ‚cube‘ zu zeigen, sondern nem geschichtsträchtigen text mit historisch aufgeladen Inhalten“, heißt es im B text zur Ausstellung. Das das Thema kein rein geschliches. „Es geht nicht nt Politik, sondern um den dahinter“, erläutert Reiß waren frappt, wie aktu Thema ist. „Angesichts d genwärtigen Flüchtling sungen werde immer von einer ‚Völkerwande gesprochen. Auch das er in seiner Metaphorik an me, die sich „aufmachen gelobtes Land“, findet Und entgegen den Beku gen einer „bunten, ger men Welt der Vielfalt“ so ten sich viele europäisch ten wieder ab. „Da ist ke danke an Offenheit“, be tet Reiß. „Es geht wied darum, den eigenen Star gen das Fremde abzugren